№ 109. Mittwoch, den 10. September 1890. 66. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Der Kaiser in Schleswig-Holstein.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Gravenstein liegen viele Meldungen vor. Die Ankunft des Kaiserpaares in Gravenstein erfolgte am Freitag Nachmittag Abends fand Galatafel für die Provinz statt. Der Kaiser brachte dabei den Toast auf die Provinz aus. Nachdem Oberpräsident v. Steinmann hierauf mit einem Hoch auf den Kaiser geantwortet und ihn der Treue und Hingebung der Schleswig-Holsteiner versichert, erhob sich Kaiser Wilhelm nochmals, um der österreichischen Gäste zu gedenken. Sein Hoch galt dem Erzherzog Carl Stephan, der an diesem Tage gerade seinen Geburtstag feierte.

Sonnabend früh 8 Uhr begab sich der Kaiser mit seiner militärischen Umgebung zur Inspicirung der Manöverflotte an Bord des Flagschiffes „Baden" während die Kaiserin mit ihrer Begleitung derselben an Bord der Yacht „Hohenzollern" beiwohnte. Bei der Ankunft des Kaisers lag bereits die ganze Flotte mit „Dampf auf" bereit, die für die folgende Uebung erforderliche Position einzunehmen. Es handelte sich für dieselbe darum, gegen einen von Norden kommenden markirten Feind vorzugehen. Die in der Richtung auf Sonderburg abgedampfte Manöverflotte wendete sich, in See gekommen, südlich. Der Kaiser, an Bord des Panzerschiffes „Baden", setzte sich an die Spitze. GFM. Graf Moltke begab sich mit einem Boot von der Yacht „Hohenzollern" ebenfalls an Bord der „Baden" und blieb während des Manövers neben dem Kaiser auf der Commandobrücke. Die Yacht „Hohenzollern" mit der Kaiserin und den Fürstlichkeiten folgte. Die Manöverflotte machte verschiedene Evolutionen und hielt Schießübungen ab. Die Rückkehr erfolgte Nachmittags in der fünften Stunde. — Abends 6 Uhr fand bei den Majestäten die Paradetafel für die Marine statt. Der Kaiser brachte dabei einen Trinkspruch auf die Marine aus, welcher er für die trefflichen Leistungen innig dankte. Der commandirende Admiral Frhr. v. d. Goltz dankte für diese anerkennenden Worte und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser. — Nach dem Diner fand großer Zapfenstreich statt unter dem magischen Lichte mehrerer Hunderter von Magnesiumfackeln.

Sonntag Vormittag wurde auf dem Herzogshügel beim Schloß von Gravenstein Feldgottesdienst abgehalten, dem die Mannschaften des Manöver-Geschwaders und einige Regimenter beiwohnten. Die liturgischen Gesänge sangen der Altonaer und der Hamburger Kirchenchor. Die Hauptliturgie hielt der Oberpfarrer Hoffmann, ebenso die Predigt. Vor und nach der Predigt sang unter Posaunenbegleitung die Gemeinde: Lobe den Herrn. Die Schlußliturgie hielt der Divisionspfarrer Bock. Der Kaiser und die Kaiserin sowie die fürstlichen Gäste und Graf Moltke waren in einem purpurnen Zelte. Nach dem Gottesdienst fand Parademarsch vor dem Kaiser auf der westlichen Seite des Herzogshügels über die 4000 zum Gottesdienst versammelten Mannschaften, 3000 von dem 9. Armeecorps und 1000 von der Marine, statt, worauf das Kaiserpaar zu Fuß nach dem Schloß zurückkehrte. — Mittags 12 Uhr begaben sich Prinz Heinrich, die fürstlichen Personen aus dem Gefolge des Kaisers, Generalfeldmarschall Graf Moltke, die Generalität, die österreichischen und die übrigen fremdherrlichen Officiere nach Glücksburg. Graf Moltke, welchen die zahlreichen Zuschauer lebhaft begrüßten, blieb trotz des stürmischen Windes auf dem Deck der Stationsyacht. Die Marineofficiere und die Mannschaften setzten nach der Manöverflotte über.

Sonntag Nachmittag begaben sich die Majestäten zum Diner der Provinz im „Strandhotel" zu Glücksburg. Bei demselben brachte der Landtagsmarschall Graf v. Reventlou-Preetz einen Toast auf den Kaiser und die Kaiserin aus und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Kaiser gelingen möge, die Schatten zu zerstreuen, welche das Innere Deutschlands verdunkeln. Der Kaiser dankte mit folgenden Worten: „Das Band, welches mich mit dieser Provinz verbindet und dieselbe vor allen anderen Provinzen Meines Reiches an Mich kettet, das ist der Edelstein, der an Meiner Seite glänzt, Ihre Majestät die Kaiserin. Dem hiesigen Lande entsprossen, das Sinnbild sämmtlicher Tugenden einer germanischen Fürstin, danke Ich es Ihr, wenn Ich im Stande bin, die schweren Pflichten Meines Berufes mit dem freudigen Geiste zu führen und ihnen obzuliegen, wie Ich es vermag. Ich hoffe, daß es Mir gelingen wird, die Schatten, von denen Sie sprachen, zu bannen. Ich vermag es aber nur dann, wenn jeder deutsche Mann an seinem Theile seine Hilfe Mir angedeihen läßt und ich hoffe und erwarte, daß die Mitglieder der Provinz ein jeder für sich und ein jeder in seinem Wirkungskreise es sich angelegen sein lassen werden, dahin zu wirken, daß die geschlossenen Bande der Ordnung aufrecht erhalten werden den umstürzenden Elementen gegenüber. Wenn ein jeder Bürger seine Pflicht thut, dann bin Ich im Stande, für Sie zu sorgen und zu Unserer Aller Heil in Ruhe und Frieden die Geschicke des Vaterlandes zu lenken; und Ich setze das Vertrauen in Sie, daß, was auch kommen möge, Sie mit Ruhe und Geduld der Entwickelung Unserer Legislation und der inneren Zustände entgegensehen und Mir nach Ihrer altbewährten Treue und Anhänglichkeit helfen werden." — Nach dem Diner kehrte der Kaiser nach Gravenstein zurück.

Am Montag fuhr der Kaiser um 6½ Uhr Morgens auf der Yacht „Hohenzollern" nach Sonderburg, wo der Kaiser zu Pferde stieg und sich ins Manöverterrain begab. Zugleich hatte sich auch die Kaiserin ins Manöverterrain bei Düppel begeben. Um 8 Uhr begann das Manöver bei Sonderburg und Düppel. Der Angriff der Ostdivision von Sonderburg aus gelang in Folge der Unterstützung durch die Panzerflotte vollkommen. Dieselbe landete in Booten 2000 Mann, welche mit einem Flankenangriff die Düppelstellung der Westdivision einnahmen. Die letztere ging auf Frydendal zurück. Um 10 Uhr war Gefechtspause, während welcher der Kaiser die Kritik abhielt. Um 11 Uhr wurde das Gefecht wieder aufgenommen Der Kaiser begrüßte, von Sonderburg kommend, die Kaiserin bei dem Düppeldenkmal. Nach Wiederaufnahme des Kampfes drangen das Ostcorps und die Marinetruppen über Düppel nach Nübel vor, während das Westcorps nach Atzbüll zurückging. Die Truppen bezogen Bivouaks auf dem Gefechtsfelde. Ein Angriff der Torpedoflotte und des Westcorps auf die Panzerflotte wurde durch die Kreuzercorvette „Irene" unter dem Commando des Prinzen Heinrich abgeschlagen. Der Schluß des Manövers fand um 1 Uhr statt. Um 4¾ Uhr langte der Kaiser wieder in Gravenstein an, wo um 8 Uhr Abends kleines Diner stattfand.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser wird in diesem Herbst den Reichslanden einen Besuch abstatten. Ueberhaupt sollen fortan alljährlich derartige Besuche in Aussicht genommen sein. So dürfte der Kaiser auch der Grundsteinlegung für das bei Wörth zu errichtende Kaiser-Friedrich-Denkmal im nächsten Frühjahr beiwohnen.

— Unsere professionellen Hetzer zum Kriege haben die russischen Manöver, welchen Kaiser Wilhelm II. beiwohnte, eine Commödie genannt, welche direct zum Hohne des deutschen Kaisers ersonnen sei. Nun bringt aber das Militär-Wochenblatt einen langen Artikel über diese Manöver, aus dem die Ernsthaftigkeit desselben auf's Unwiderleglichste hervorgeht. Man wird also etwas Anderes erfinden müssen, um weiter zum Kriege hetzen zu können.

— Neuerdings behaupten die „Hamb. Nachr.", der Kriegsminister v. Verdy wolle zurücktreten, weil er ein Anhänger der zweijährigen Dienstzeit sei und weil der Generalstab mit Erfolg die Einführung derselben verhindert habe.

— An der Spitze der von der Stadt Parchim ausgehenden Bemühungen, dem Feldmarschall Grafen Moltke an seinem 90. Geburtstage eine Ehrengabe zu weihen, stehen die drei Reichstagsabgeordneten Graf Schlieffen (deutschcons.), Büsing (natlib.) und Dr. Pachnicke (deutschfreis.).

— Reichsgerichtspräsident Dr. Simson hat nach der „Kreuzzeitung" bis zum 1. Februar einen Urlaub erhalten und wird dann in den Ruhestand treten.

— Bei der Sedanfeier auf Helgoland hat sich ein charakteristischer Zwischenfall zugetragen. Im Anschluß an einen beim Zweckessen ausgebrachten Toast auf den früheren Reichskanzler beantragte ein Redner die Absendung eines Begrüßungstelegramms an den Fürsten Bismarck; gegen diesen Vorschlag machte sich jedoch eine so starke Opposition geltend, daß der Antragsteller schwieg und die Absendung einer Depesche unterblieb. — Als Seitenstück hierzu berichtet der „Albbote" über eine seltsame Wandlung unter der „Deutschen Partei" in Württemberg. Unter der Ueberschrift „Patriotisches" wird dort von einer Festrede des Rechtsanwalts Dulk am Sedantage gemeldet, in welcher unter den Verdiensten des Kaisers Wilhelm hervorgehoben wird die Entlassung des Fürsten Bismarck. — Anderwärts freilich wie in Homburg und auf der vorgestrigen Reise des Fürsten Bismarck nach Varzin sind demselben wiederholt Ovationen dargebracht worden.

— Abranyi wird jetzt von dem Organ des Fürsten Bismarck, den „Hamburger Nachrichten", für verrückt erklärt. Dasselbe schreibt, es wäre ihm aus Pest ein Telegramm zugegangen, wonach Abranyi wegen bösartigen Nervenleidens demnächst in eine Heilanstalt gebracht werden sollte. Damit ist hoffentlich die Affäre Bismarck-Abranyi erledigt.

— In die Commission zur Reform des höheren Unterrichtswesens sind, so viel man erfährt, fast nur solche Personen berufen worden, deren Ansichten sich notorisch mit denjenigen des Ministers v. Goßler decken. Wenn dies wahr ist, wird allerdings bei der Unterrichtsreform sehr wenig herauskommen. Laien sind, wie man hört, gar nicht zugezogen worden; die Eltern werden natürlich erst recht nicht gefragt.

— Die socialistische Gewerkschaftsconferenz, welche im Anschluß an den socialistischen Congreß in Halle a. S. geplant war und dann in Braunschweig stattfinden sollte, wird nunmehr am Sonntag, 16. November, in Berlin abgehalten werden.

— Ein recht gemüthlicher Ton herrscht jetzt bei den Socialdemokraten. Der Abg. Schippel erklärt im „Volksblatt" bezüglich der Nachricht, er sei Theilnehmer an dem Oppositionscomplott, er lehne jede Theilnahme an der Katzbalgerei der letzten Wochen ab und werde feststellen, welchem Schafskopf die Angriffe gegen ihn entsprungen seien.

— Der deutsche Reichsdampfer „Reichstag" sitzt nach in Hamburg eingegangenen Nachrichten aus Sansibar unbeschädigt auf sandigem Grunde. Von Sansibar sind Lichterschiffe behufs theilweiser Löschung der Ladung requirirt. Der Commandant des Kreuzers „Schwalbe" hofft frühestens am Mittwoch das Schiff abzubringen. Nach einer Meldung der „Times" dagegen steht zu befürchten, daß der Dampfer völlig zum Wrack werde.

— Major Wißmann hat in den letzten Tagen Bremen und Hamburg besucht und ist daselbst durch Festdiners ꝛc. gefeiert worden. Auch der Chef der ostafrikanischen Schutztruppe, Frhr. v. Gravenreuth, ist gestern in Hamburg eingetroffen.

— Emin Pascha ist in Unyanyembe, einer Landschaft östlich vom Tanganikasee, deren Hauptort Tabora ist, angekommen.

— Ein internationaler Socialcongreß, der von katholisch-kirchlicher Seite berufen worden ist, wurde am Sonnabend in Lüttich eröffnet. An demselben nahmen 2000 Personen Theil. Das Bureau wurde aus dem Episkopat, Vertretern von Bürgercomités und Katholiken Belgiens, Deutschlands, Frankreichs, Oesterreichs, Italiens, der Schweiz und Hollands gebildet. Der Bischof von Lüttich, Doutreloup, hielt eine Ansprache, in welcher er die Katholiken aufforderte, die Lehren des Papstes Leo XIII. ins praktische Leben einzuführen; die Kirche allein sei im Stande, das sociale Problem zu lösen, und das moralische und materielle Los der Arbeiter zu verbessern. Der Vertreter Oesterreichs, Bloom, erklärte, die socialen Reformen müßten allen anderen vorangehen. Der Präsident der Vereinigung katholischer Studirenden in Löwen versicherte, die Universitätsjugend trete ebenfalls für die Verbesserung des Looses der Arbeiter ein. Der belgische Abg. Woeste sprach sich für die Privatthätigkeit aus und wünscht namentlich die übermäßig angestrengten Arbeiter in Schutz zu nehmen; alsdann trat derselbe noch für die ausgesetzten Kinder und für die Sonntagsruhe ein, und empfahl schließlich das Congowerk und die Aussendung katholischer Missionen in die Fremde. Der Congreß sandte hierauf Telegramme an den Papst und den König Leopold ab.

— Ein italienisch-deutsch-englisch-portugiesisches Uebereinkommen zum gemeinsamen Schutze der Missionäre in Afrika gilt nach einer römischen Meldung der „Nationalztg." als gesichert. Frankreich habe den Beitritt zu dieser Convention abgelehnt.

— In Triest wurde ein gewisser Coretti als der Herstellung explodirter Petarden verdächtig verhaftet und dem Landgericht überwiesen.

— Die Enthüllungen über die hochverräthe-rischen Pläne Boulangers haben eine Reihe von Duellen zur Folge. In La Clinge an der holländischen Grenze hat zwischen Rochefort und Thiébaud am Sonnabend Morgen um 9½ Uhr ein Duell stattgefunden. Thiébaud wurde am Schenkel verwundet. — Ferner hat Herr Mermeix, der Veröffentlicher der Pläne Boulangers, sieben Duelle mit seinen ehemaligen boulangistischen Freunden zu bestehen. Das erste dieser sieben Duelle, das zwischen Mermeix und dem Journalisten La Bruyère, hat bereits vorgestern stattgefunden; der Letztere wurde leicht am Arm verwundet. — Deroulède kündigt an, daß er, weil er der Politik müde sei, vom öffentlichen Leben zurücktreten wolle. Das öffentliche Leben kann dadurch nur gewinnen. — Die „Enthüllungen" werden inzwischen munter fortgesetzt. Jetzt wird Boulanger sogar unter Anführung von Namen beschuldigt, Meuchelmörder gedungen zu haben, um den Präsidenten Carnot zu ermorden. Pariser Blätter behaupten, es sei ein Schreiben Boulangers an den Grafen von Paris vorhanden, worin sich Boulanger gegen eine Jahresdotation von 200 000 Frcs., die Verleihung des Herzogstitels und des Marschallstabes zur Wiederherstellung der Monarchie verpflichtete. Derartige Meldungen finden aber wenig Glauben.

— Der Gewerkvereins-Congreß in Liverpool ist am Sonnabend geschlossen worden.

— Die wirthschaftliche Nothlage in Irland, welche dort durch das Mißrathen der Kartoffelernte verursacht worden ist, und die eine förmliche Hungersnoth zur Folge gehabt hat, wird von den Parnelliten agitatorisch dazu ausgenutzt, ihren Landsleuten die Verweigerung des Pachtzinses anzurathen. Den Anfang damit machte am Sonntag der Parnellit O'Brien, der auf einem Meeting in Meelin unweit Mallow in einer Rede nach einem Hinweis auf die bevorstehenden schlechten Zeiten in Irland den kleinen Pächtern empfahl, keinen Heller Pachtzins zu entrichten, so lange nicht ihre Familien vom Staate gegen Mangel sicher gestellt worden seien. Die vom Staate zu bauenden leichten Eisenbahnen böten keinen Schutz gegen die in Folge des Mißrathens der Kartoffelernte drohende Hungersnoth.

— Die Personen, welche bei der Abreise des spanischen Ministers Canovas del Castillo nach dessen Wagen mit Steinen warfen, sind ermittelt und verhaftet. — Der spanische Kriegsminister bereitet einen Gesetzentwurf betr. die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vor.

— Das Befinden des Königs von Portugal bessert sich stetig. — In Lissabon kam es am Sonnabend wegen der betreffs des englisch-portugiesischen Vertrages herrschenden Mißstimmung zu lärmenden Kundgebungen und Störungen der Ruhe. Der Ministerrath trat in Folge dessen zur Berathung zusammen.

— Die Unsicherheit in der Türkei nimmt eher zu als ab. Dem Vernehmen nach sind in dem Dorfe Bagtschedanik unweit Ismidt drei Zaptiehs von Armeniern ermordet worden. In dem vorgestrigen Ministerrath beim Sultan, welchem der Großvezier, der Minister des Aeußern und der Justizminister beiwohnten, soll über diese Angelegenheit berathen worden sein.

— In Bulgarien haben die Wahlen zur Sobranje am Sonntag begonnen. Aus Südbulgarien wird eine große Betheiligung der bäuerlichen Wähler gemeldet. Nach den bisher vorliegenden Berichten wurden in fast allen Bezirken die Regierungscandidaten gewählt. Bei 250 bekannten Wahlen sind die Candidaten der Opposition nur in den zwei Wahlkörpern von Salvi und Radomir durchgedrungen. Alle Minister wurden gewählt. In ganz Bulgarien ist die Ordnung nirgends gestört worden. Nach dem Bekanntwerden der Ergebnisse der Wahlen brachten die Wähler von Sofia Stambulow Ovationen dar. Derselbe erhielt aus der Provinz zahlreiche Beglückwünschungs-Telegramme. (Nach der neuesten Depesche sind sämmtliche 295 Wahlresultate bekannt. Gewählt sind 260 regierungsfreundliche und 35 oppositionelle Deputirte.)

— Aus Capstadt wird gemeldet, daß das Volk der Barotse das englische Protectorat angenommen und in die Abschaffung der Sklaverei gewilligt hat.

— Aus Guatemala wurde Fräulein Barrundia, die Tochter des erschossenen Generals Barrundia, wegen ihres Attentats auf den amerikanischen Gesandten in Guatemala ausgewiesen.

— Die neue Regierungsform in Brasilien wird nunmehr auch von England und Italien anerkannt werden. Der brasilianische Geschäftsträger ist von Crispi empfangen worden, um diesem das neuere Decret seiner Regierung über die Einwanderung zu überreichen, nach welchem die zuerst angeordneten Verfügungen, die den Widerspruch Italiens hervorriefen, entsprechend abgeändert worden sind.

— Die argentinische National-Regierung hat auf Ersuchen der Gouverneurs von Entre-Rios Truppen und Kriegsschiffe dorthin abgesendet, u. A. ein Regiment Artillerie mit 50 Kanonen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9 September.

* Das außergewöhnliche Wetter in diesem Jahre „treibt die wunderbarsten Blüthen" — so darf man in des Wortes weitester Bedeutung sagen. Die dritte Blüthe an Obstbäumen ist jetzt schon nichts Seltenes mehr. Obstbäume, die über und über in Blüthe stehen, während sonst gewöhnlich nur einzelne Zweige Blüthen treiben, werden mehrfach beobachtet. An den Nußbäumen kann man Blüthen sehen, daneben neue, schöne grüne Blätter an Stelle der vor etwa 8 Wochen abgefallenen. Der Flieder steht vielfach in der zweiten Blüthe u. s. w. Schade um diese Verschwendung der Natur zur unrechten Zeit.

* Die Kartoffeln stehen jetzt schon sehr hoch im Preise und werden darin weiter steigen; dieselben haben nämlich durch die Ueberschwemmungen der letzten Tage arg gelitten und faulen vielfach in den Niederungen. Es wird ein böser Winter werden, namentlich für die ärmere Bevölkerung.

* Wie bereits gemeldet, wird unser Reichstagsabgeordneter Herr Jordan am 21. September hier in Grünberg eine Rede halten. Tags nachher wird derselbe in Neusalz a. O. eintreffen und dort sprechen.

* Der hiesige Stolzesche Stenographen-Verein, der schon recht schöne Erfolge aufzuweisen hat, beginnt Dienstag nächster Woche einen neuen Unterrichtscursus. Da das Honorar nur 3 M. beträgt, sollten strebsame junge Leute diese Gelegenheit, sich mit der Stenographie vertraut zu machen, nicht vorüberstreichen lassen.

* Zu dem ursprünglichen Eisenbahn-Project Züllichau-Fraustadt werden immer weitere Abänderungsvorschläge gemacht. So hat sich der Glogauer Magistrat mit den interessirten Kreisen in Verbindung gesetzt, um den Eisenbahnminister für die Verwirklichung des Eisenbahnprojectes Züllichau-Glogau zu gewinnen. Der betr. Magistrat tritt nicht nur für den Bahnbau Züllichau-Glogau ein, sondern bemüht sich auch eifrig, die Eisenbahnbehörden für die Weiterführung dieser Bahn nach Guhrau zu interessiren.

* Auf die heutige Annonce des Krieger-Verbandes des Kreises Grünberg betr. den Sonderzug zur Kaiserparade bei Gandau sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

* Von Sagan hierher versetzt wurde der Postanwärter Herr v. Heinemann.

* Große Anziehungskraft übt auf unser Publikum z. Z. das auf dem Schützenplatze aufgeschlagene Eppmannsche Panoptikum aus. Die großartige Ausstellung war am Sonntag ununterbrochen bis auf den letzten Platz gefüllt. Da Herr Eppmann nur noch bis morgen Abend hierzubleiben gedenkt, so wollen wir hierdurch noch besonders den Besuch dieser ebenso lehrreichen wie interessanten Ausstellung empfehlen. Auf Wunsch erhält jeder Besucher an der Kasse einen Katalog, welcher 333 verschiedene Abtheilungen aufweist.

* Gelegentlich einer Haussuchung, die bei der Tochter des Winzers Fritz Rothe vorgenommen wurde, fand man drei Säcke mit zumeist neuer Packleinwand, im Werthe von etwa 35 Mark und Stricken im Werthe von 12 Mark vor. Dieselben rühren von Diebstählen her, welche der Rothe vor zwei Jahren im früheren Schlesischen Bankverein, wo er damals in Arbeit stand, ausgeführt hatte. So hat sich wieder einmal das Sprüchwort bewährt:

Es ist nichts so fein gesponnen,
Es kommt endlich an die Sonnen.

* In der Nacht zum Sonntag wurde ein Mann, der eine Kopfzüche voll Kartoffeln trug, von einem Nachtwächter angehalten. Als dieser ihn nach dem Polizeibureau bringen wollte, setzte sich der Dieb zur Wehr und griff nach der Uhr des Wächters. Der Letztere mußte ihn loslassen; bei der Flucht verlor dieser das Bündel. Da der Wächter ihn als einen Arbeiter Gottfried Salewsky erkannt hatte, wurde am nächsten Morgen seine Sistirung und Visitation vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit fand man ein Instrument bei ihm, das aus einem Reißwolf herausgeschnitten sein mußte und zu einer ebenso gefährlichen wie leicht zu handhabenden und zu verbergenden Waffe umgestaltet worden war.

* Der Bahnhof in Nittritz soll vom 1. April nächsten Jahres ab nur noch als Haltestelle fortbestehem.

□ Deutsch-Wartenberg, 7. September. Die hundertjährige Jubelfeier der hiesigen evangelischen Kirchgemeinde fand unter ganz außerordentlicher Betheiligung von Nah und Fern statt. Eröffnet wurde dieselbe am 6. September Abends durch einen Gottesdienst, bei welchem Herr Superintendent Goessel aus Günthersdorf die Predigt hielt. Nachdem sodann heut Morgen an verschiedenen Stellen die Grünberger Kapelle Choräle zum Vortrag gebracht hatte, versammelten sich die kirchlichen Körperschaften im Schullocale, von wo sich dieselben zur Begrüßung des General-Superintendenten Dr. Erdmann ins Pfarrhaus begaben. Inzwischen hatte sich im Schloßhofe der Festzug geordnet, und man begab sich unter den Klängen des „Allein Gott in der Höh sei Ehr" zur Kirche. Dort fand Festgottesdienst statt, bei dem Pastor Richter-Wartenberg predigte und der General-Superintendent Dr. Erdmann eine Ansprache hielt. Nach dem Gottesdienst war gemeinsames Essen im Pfarrhause, gegeben von der Herrschaftsbesitzerin, Frl. Beate Friedenthal, der Tochter des verstorbenen Staatsministers. Darauf fand Empfang der auswärtigen Vereine des Kreisverbandes Glogau der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine statt. Um 3 Uhr war Gottesdienst zur Feier des Verbandsfestes der genannten Vereine, dem sich der Festzug der Vereine nach dem Schützenhause anschloß. Daselbst gab's Concert, Ansprachen, Declamationen und Gesänge. Den Beschluß machte eine Abendandacht in der Kirche. — In der Nacht vorher war ein Theil der Ausschmückung von böswilliger Hand zerstört worden. — In dem nahen Nittritz brach heut in der Besitzung des Gemeindevorstehers auf bisher noch unermittelte Weise Feuer aus, welches bei dem herrschenden sehr starken Winde sehr leicht hätte gefährliche Dimensionen annehmen können. Den unausgesetzten Bemühungen der rasch herbeigeeilten Nittritzer und Wartenberger Feuerwehren gelang es jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß nur der Schuppen mit Vorräthen ein Raub der Flammen wurde.

§ Deutsch-Wartenberg, 7. September Herr Lehrer Otto Hoffmann in Schreiberhau, Kreis Hirschberg, ist zum Kantor in Zauche berufen worden.

* Von den 12 Vereinen, welche dem Kreisverband Glogau der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine angehören, waren vorgestern 8 in D.-Wartenberg vertreten, darunter auch Grünberg; auch Landrath Freiherr v. Seherr-Thoß war anwesend. Bei der Vorstands-Sitzung, welche gleichzeitig abgehalten wurde, wurde Herr Pastor prim. Lonicer-Grünberg zum Verbands-Vorsitzenden gewählt.

* Die Generalconferenz für die evangelischen Parochien im östlichen Theile des Kreises Grünberg findet Donnerstag, den 2. October cr. in Boyadel statt. Auch dieser Conferenz wird der Königliche Geh. Reg.- und Schulrath Bock beiwohnen. Es werden bei dieser Conferenz betheiligt sein die Parochien Kontopp, Kolzig, Boyadel, Saabor und Prittag.

* Der diesjährige Vereinstag des evangelischen Kirchenmusik-Vereins in Schlesien wird am 29. und 30. d. M. in Striegau abgehalten werden.

* Eine Kirchengemeinde Breslau's, die von St. Bernhardin, welche in 20 Jahren von 20 000 Seelen auf 40 000 angewachsen und in weiterer Steigerung begriffen ist, hat sich vor längerer Zeit entschlossen, eine neue Kirche zu bauen. Sie hat sich mit Aufrufen an die Oeffentlichkeit gewandt, eine Hauscollecte in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz erlangt, auch eine Aufführung des Lutherfestspieles von Dr. Otto Devrient ins Werk gesetzt. Da aber die Mittel noch bei weitem nicht ausreichten, hat sie die Genehmigung zu einer Lotterie für den Bau einer Lutherkirche nachgesucht und für die Provinzen Pommern, Schlesien und Brandenburg (mit Ausschluß von Berlin) erhalten. Der Preis des Looses, 1 Mark, ist so mäßig, daß niemand financiell geschädigt wird. Der Vertrieb ist nicht einem, große Vortheile in Anspruch nehmenden Generalunternehmer übertragen, sondern von dem unentgeltlich der Sache dienenden Comité übernommen worden. Unsere Leser, die wir auf das geschilderte Unternehmen aufmerksam machen, erhalten in einem Inserat ausführlichere Mittheilung über die Zahl der Loose, der Gewinne u. s. w.

* Die aus der Mitte der Lehrerschaft an den Cultusminister gerichteten Gesuche, die bisher übliche Verbindung des Kirchendienstes mit dem Lehreramt zu beseitigen, sind zurückgewiesen worden mit dem Bemerken, daß eine Erhöhung der Gehälter für die mit Kirchendienst verbundenen Stellen in's Auge gefaßt sei.

* Der schlesische Provinzial-Ausschuß hat in seiner letzten zweitägigen Sitzung die Viehzählung für das Jahr 1890 auf Mittwoch den 10. December festgesetzt. Zum Ersatz von Viehverlusten wurden mehrere Summen bewilligt, so einem Besitzer im Kreise Sprottau 47 M. Ferner wurden zwei Besitzern aus dem Kreise Sprottau zur Wiederherstellung der durch das diesjährige Hochwasser zerstörten Boberdämme und Ufer zusammen 800 M., Besitzern aus dem Kreise Sagan zur Deckung der denselben durch die Rückverlegung des Queisdammes auf ihren Grundstücken entstandenen Kosten 131,86 M. bewilligt. — Zur Aufbringung der Grunderwerbskosten für die Eisenbahn Goldberg-Schönau-Merzdorf wurden verschiedenen Gemeinden resp. Kreisen 23 360 M. Hilfsgelder bewilligt. Bauhilfsgelder erhielt der Kreis Sagan für die Chaussee nach der Sprottauer Kreisgrenze.

* Die königlichen Regierungen und Handelskammern in Preußen sind seitens des Ministeriums für Handel und Gewerbe und des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zur Rückäußerung darüber aufgefordert, ob es zweckmäßig erscheint, eine Einheitszeit für das gesammte bürgerliche Leben in Deutschland auf dem Wege der Reichsgesetzgebung einzuführen.

? Züllichau, 8. September. Zur nachträglichen Feier des Tages von Sedan veranstaltete der hiesige Turnverein heut Abend einen Fackelzug. Unter anderem war die morgen stattfindende goldene Hochzeit des Pastors Gindler, Archidiakonus an der Stadtpfarr- und Prediger an der neuen Kirche, Grund zur Verlegung der Feier gewesen. Man gedachte nämlich dem Jubelpaare durch den Fackelzug zugleich eine Ovation zu bringen. Als der Zug an der Wohnung der Genannten anlangte, brachte eine Deputation des Turnvereins die Glückwünsche desselben zu dem seltenen Feste dar, woran sich eine längere exact ausgeführte reigenartige Vorführung schloß. In bewegten Worten dankte der Jubilar dem Verein und wünschte ihm fröhliche Fortentwickelung im Sinne seiner Devise: Frisch, fromm, fröhlich, frei. Nach einem kräftigen, der Familie der Feiernden zugerufenen „Gut Heil" bewegte sich der Zug nach dem Victoriaplatz, woselbst er im Halbkreise am Kriegerdenkmal Aufstellung nahm. Es erklang hier zunächst das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles", woran sich eine kurze, der patriotischen Feier angemessene Ansprache schloß. Nach einem donnernden „Hoch" auf den Kaiser und dem Absingen der Nationalhymne, begab sich der Verein nach seinem Uebungslocal, dem Vierlindengarten, woselbst ein Commers arrangirt wurde, der die Mitglieder mehrere Stunden in Fröhlichkeit zusammen hielt.

— Die „F. O.-Z." läßt sich aus Züllichau berichten, daß in der dortigen Stadtpfarrkirche bereits im Jahre 1518 evangelischer Gottesdienst abgehalten wurde. Nun hat Luther allerdings schon am

31. October 1517 die 95 Thesen in Wittenberg angeschlagen, aber sein Bruch mit dem Papstthum datirt doch erst von 1520. Vermuthlich haben also die Züllichauer schon vorher ihre private Reformation gehabt, von der die Weltgeschichte schnöder Weise keine Kenntniß genommen hat.

— Der sträfliche Leichtsinn im Umgang mit Schußwaffen hat vorgestern in Guben ein Opfer gefordert. Als der Handlungsgehilfe Hundertmark aus Cottbus in eine Restauration in der Schdgelnerstraße eintrat, traf ihn — so berichtet die „Gub. Ztg." — eine von einem Gast aus einem Tesching geschossene Kugel in die Brust. Herr Dr. Gronemann, der zur Hilfe geholt wurde, entfernte zwar aus der Schußwunde die von dem Hemde abgerissenen Leinwandstückchen, die Kugel jedoch konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. Eine Verletzung der Lunge ist nicht ausgeschlossen, so daß die Folgen sehr ernste werden können.

— Der kürzlich aus Neusalz a. O. spurlos verschwundene Former Schwarz, welcher eine Frau und fünf Kinder zurückließ, ist dieser Tage in Storchnest bei Posen in einem sehr bemitleidenswerthen Zustande aufgefunden worden. Derselbe wird demnächst nach Neusalz zurückgebracht werden.

— Am 1. September hat der praktische Arzt Dr. Siebert Carolath verlassen und ist Dr. Schilling aus Schlichtingsheim an seine Stelle getreten.

— Auf der Fahrt zwischen Carolath und Beuthen fiel am Sonnabend der Schiffsjunge Weikert über Bord und gerieth hierbei zwischen zwei Oderkähne, wobei dem Unglücklichen der Brustkasten so stark gequetscht wurde, daß sein Zustand sehr besorgnißerregend ist. Der Verunglückte fand im Glogauer Hospital Aufnahme.

— Heute über 14 Tage wird die landesbaupolizeiliche Abnahme der Bahnstrecke Sagan-Freystadt erfolgen.

— In Sagan starb gestern der Commissionsrath Hensig im Alter von 78 Jahren. 1843 war er zum Kämmerer von Sagan gewählt worden, 1853 zum Beigeordneten. Er war später auch Landtagsabgeordneter für Sagan-Sprottau. Nach seiner Pensionirung (1872) verwaltete er die Reichsbank-Nebenstelle in Sagan bis zum 1. Juni 1888. Auch bekleidete er viele Ehrenämter.

— Am Sonntag Nachmittag wurde der Lehrer an der katholischen Schule von Sagan, Herr Hoffmann, als derselbe sich im Schiller'schen Locale aufhielt, plötzlich von einem Schlaganfalle ereilt. Die linke Körperseite ist, wie das „S. W." mittheilt, gelähmt.

— In Sagan versuchten am Sonnabend Abend socialdemokratische Arbeiter eine Versammlung des Ortsvereins der Stuhlarbeiter zu stören; Cigarrenmacher Grothe-Sprottau, welcher die Socialdemokratie verherrlichte, wurde aber glänzend abgeführt. Eine Besprechung, welche die Socialdemokraten dann unter sich abzuhalten versuchten, wurde von der Polizei verhindert.

— In der Englischen Kunstwollfabrik von C. Arthur Oldroyd in Nieder-Gorpe wurde am Sonnabend, den 6. September, der 10 000. Ballen Kunstwolle fertiggestellt. Aus diesem Anlasse sollte eine Festlichkeit veranstaltet werden, die aber an dem Tage wegen Störungen, welche das Hochwasser des Bobers im Gefolge hatte, unterblieben ist.

— Das Comité für die Errichtung eines Prinz Friedrich Karl-Denkmals in Görlitz beschloß endgiltig, das Denkmal nach dem Entwurfe des Bildhauers Ochs-Wilmersdorf in Görlitz aufstellen zu lassen. Die Enthüllung des Denkmals soll im August 1891 stattfinden.

— Ludwig Deppe, der frühere Kapellmeister der Berliner Oper, der gleichzeitig mit dem Grafen Hochberg in den königlichen Dienst eintrat, ist Sonnabend in Pyrmont an einem Gehirnschlage gestorben. Er war ein ausgezeichneter Musiker und ein vortrefflicher Orchesterdirigent. Als Begründer und Leiter der Schlesischen Musikfeste hat sich Deppe große und bleibende Verdienste erworben. Er war auch einige Zeit der Klavierlehrer der regierenden Kaiserin.

— Die Schneekoppe wird bald wieder einsam sein. Der Koppenpolizist Wimmer hat bereits seinen „hohen Posten" wieder verlassen, und der Koppenwirts Pohl will am 15. d. zu Thale gehen, wenn sich dah Wetter nicht bedeutend bessert.

— Der wieder in's Leben gerufene Oberschlesische Städtetag tritt am 11. October in Ratibor zusammen.

— Bei Tillowitz in Oberschlesien ist eine Eisenbahnbrücke über die Steinau infolge des Hochwassers eingestürzt. Graf Fred zu Frankenberg erklärt nun, er habe s. Z. das Betriebsamt gewarnt, aber ein kurz ablehnendes Schreiben erhalten. Die Brücke stürzte Abends gegen 8 Uhr ein, kurz nachdem ein Zug dieselbe passirt hatte.

Vermischtes.

— Auf dem internationalen Schachtournier in Manchester ist ein Deutscher, Dr. Tarrasch, der Bruder des gegenwärtigen Arztes von Deutsch-Wartenberg, der Sieger geworden. Er hatte schon am Sonnabend 14 Partien gewonnen und noch die Möglichkeit, zwei weitere Partien zu gewinnen. Selbst wenn er aber diese gestern und heute verloren haben sollte, würde er immer noch den ersten Preis errungen haben. Nach ihm kommt Blackburne mit 12 gewonnenen Partien.

— Ein Seecadettenstreich. Als der Kreuzer „Truth", mit Prinz George von Wales an Bord, am 2. August in Halifax eintraf, begab sich eine Abordnung der Bürger an Bord des Schiffes, um den Prinzen zu einem Festmahle einzuladen. Da die Einladung zu plötzlich kam, so konnte sie nicht angenommen werden, und die fünf Midshipmen Pixley, Woodlock, Draffen, Cargill und Ponsonby erhielten den Auftrag, den Bürgern von Halifax die ablehnende Antwort mitzutheilen. Da geriethen die fünf übermüthigen jungen Leute auf den merkwürdigen Einfall, daß einer von ihnen den Prinzen darstellen sollte, wozu Pixley, der ihm ähnelt, auserkoren wurde. Pixley spielte seine Rolle vortrefflich, nahm alle Ehrenbezeigungen höchst gnädig entgegen und ließ sich aufs leutseligste die schönsten jungen Damen von Halifax vorstellen. Nach dem Festmahl erwiderte der falsche Prinz, die auf die Königin, den Prinzen von Wales und auf die Flotte ausgebrachten Toaste. Unvorsichtigerweise aber luden sie einige ihrer Gastgeber auf den „Truth" ein und so kam schon am nächsten Morgen das falsche Spiel heraus. Sämmtliche fünf Midshipmen werden sich vor einem Kriegsgericht wegen eines Benehmens zu verantworten haben, welches englischer Officiere und Gentlemen unwürdig ist.

— Ueber die Helgoländer Ehen schreibt die „Magdeburgische Zeitung": Eine eigenartige Frage wird innerhalb der deutschen Verwaltung die Einführung oder Nichteinführung der Civilstandsregister bilden. Ein besonderes „Recht" der Helgoländer bilden bekanntlich die sogenannten Helgoländer Ehen. Bisher konnte jedes Paar sich auf Helgoland ohne Weiteres und ohne jedes Aufgebot sofort durch den dortigen Geistlichen trauen lassen, wenn es die dafür beanspruchten Gebühren in Höhe von 200 Mark erlegte. Man löste einfach einen Schein, in welchem stand, daß Ihre Majestät die Königin von England ihrem geliebten Soundso und seiner Braut die Erlaubniß zur sofortigen Trauung ohne weitere Aufgebotsschwierigkeiten ertheile. Aus diesen sogenannten Helgoländer Ehen erwächst der dortigen Kirche ihr Haupt-, ja fast einziges Einkommen. Da immerhin die Zahl der derartig geschlossenen Ehen auf Helgoland jährlich zwischen 70 und 80 betrug, so war die Stellung des Pfarrers und der Kirche gerade keine ungünstige. Es wird sich aber doch wohl fragen, ob man den Helgoländern auch dieses „Recht" belassen soll.

— Der folgsame Fritz. Der kleine Fritz hat eines Morgens in der Schule seine Hausaufgabe zurückbekommen, welche sehr schlecht ausgefallen war. Mittags bei Tisch frägt ihn die Tante: „Nun, Fritz, wie viel Fehler hast Du heute in Deiner Arbeit gehabt?" — Fritz (nach einigem Besinnen): „Papa hat uns verboten, bei Tisch zu sprechen."

Wetterbericht vom 8. und 9. September.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	753.9	+ 9.4	NW 1	76	0	
7 Uhr Morg.	753.5	+ 7.1	W 2	88	7	
2 Uhr Nm.	753.4	+15.9	NNE 2	47	4	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 6.0°

Witterungsaussicht für den 10. September.

Ziemlich heiteres, morgens kühles, etwas nebliges, dann wärmeres Wetter ohne Regen.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind nachstehende Gegenstände in vorläufige polizeiliche Verwahrung genommen worden:

2 silberne Eßlöffel gez. J. K.,
5 Stück Gartenscheeren,
1 französischer Schraubenschlüssel,
1 Messingbahn,
3 verschiedene Hammer,
1 große Axt,
1 eiserner Bohrer, 72 cm lang,
2 krumme Schnittmesser,
1 Tengelzeug,
1 Maurerkelle,
10 Stück Hacken ohne Stiel,
7 „ „ mit Stiel,
4 „ Schippen mit Stiel,
1 Schippe ohne Stiel,
1 neues Schippeneisen,
4 Sensenwürfe,
1 großer weißer Schleifstein mit Kurbel,
1 kleiner gelblicher Schleifstein mit Kurbel.

Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, sich schleunigst auf dem Bureau der Polizei-Inspection zu melden.

Grünberg, den 9. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Forstaufseherstelle im Lansitzer Revier bei Grünberg soll zum 1. Juli nächsten Jahres wiederbesetzt werden. Mit derselben ist ein Baargehalt von 670 M. sowie der Bezug von Emolumenten (Wohnung, Hausgarten, Heizmaterial) im Werthe von 140 M. verbunden.

Forstversorgungsberechtigte Anwärter wollen sich unter Einreichung ihrer Papiere (auch eines ärztlichen Attestes) sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei uns binnen 8 Wochen melden.

Die Einstellung erfolgt vorläufig 6 Monate auf Probe.

Grünberg, den 9. September 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **300 cbm Feldsteinen** zur Neuschüttung der Chaussee Krampe-Oderfischerei zwischen Station 4,8 und 5,8 soll im Ganzen oder getheilt vergeben werden. Die Lieferung muß bis 1. März 1891 geschehen sein.

Schriftliche und gehörig verschlossene Angebote sind bis zum

22. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Stadt-Bauamt, woselbst die näheren Lieferungsbedingungen zu erfahren sind, einzureichen.

Grünberg, den 2. September 1890.

Der Magistrat.
J. V.
Rothe.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die **rückständigen Steuern** pro Quartal Juli/September cr. **sofort** zu berichtigen sind.

Grünberg, den 8. September 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung

des der verehelichten Müller **Jacob, Anna Rosina** geb. Grassme in **Lättnitz** gehörigen Grundstücks Nr. 64 **Lättnitz.**

Größe: 0,1990 Hectar.
Nutzungswerth: 87,00 Mk.
Bietungstermin
den 18. October 1890,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.
Zuschlagstermin
den 18. October 1890,
Nachmittags 12¼ Uhr,
ebenda.

Grünberg, den 5. September 1890.

Königliches Amtsgericht III k.

1 gewandten Arbeiter für die Presse
sucht p. bald **Tuchm.-Gewerks-Fabrik.**

Bohnerwachs

für **Parquet** und **Linoleum** empfiehlt **Drogenhandl. von H. Neubauer,** Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Wer einen Garten hat,
kann sich die Freude an demselben durch Mithalten des **praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau** verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem Sonntage und unterrichtet in volkstümlicher Sprache, wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet. Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach. Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch die Kgl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. d. Oder.**

Dominium Gr.-Reichenau b. Naumburg a. Bober offerirt zur Saat:
Blumenweizen,
Chrestensen u. Pirnaer Roggen
in schöner Qualität, pro Ctr. mit 1 Mk. über höchste Zeitungs-Notiz.

Hausgeräthe und **Meubles,** darunter ein **Sopha,** sind wegen Wegzugs zu verkaufen **Hospitalstr. 12.**

2 gebrauchte
Flügelinstrumente,
gut erhalten, hat billig zu verkaufen oder zu vermiethen **Suckel.**

Gut erhaltene Weinwannen kauft **Max Heinrich.**

Ich warne Jeden, meiner Frau **E. G.** etwas zu borgen oder abzukaufen. Ich leiste keine Zahlung für sie.
H. Gewiese.

1500 M. werden auf ein Haus und Grundstück aufs Land von einem prompten Zinszahler zur 1. Stelle baldigst zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

300 M. werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht **Mühlweg 12.**

Mein Wohnhaus mit schönem Hofraum, Hinterstraße 12, beabsichtige ich zu verkaufen.
Verwittw. Gerichtsvollzieher **Hoffmann.**

Ich wohne jetzt **Niederstraße 96** beim Aichmeister Herrn Richter.
Jul. Hoffmann, Schneidermstr.
Auch Eingang Züllichauerstraße 4 beim Aichamt.

2 Stub., Küche u. Zub. z. 1. Oct. an ruh Mieth. zu verm. **A. H. Peltner, Breitestr.**

Obere Wohnung, zwei Stuben, Kammer, Küche 2c. an ruhige Leute von October ab zu vermiethen
Niederstraße 83.

1 Unterst. z. 1. October z. verm. Niederstr. 2.

Ein gut möblirtes Zimmer bald oder später zu vermiethen **Schulstr. 4, I.**

Eine große Unterstube an ruhige einzelne Person zu vermiethen Hinterstr. 8.

Eine Wohnung
bald zu vermiethen
Kleine Bergstr. 3.

Eine Stube nebst Küche und Alkove zu vermiethen **Kl. Bergstr. 8.**

Eine **geübte Maschinen-Stickerin** suchen per sofort oder 1. October
Otto Raaz & Co.,
Züllichau.

1 tücht. Tischlergesellen nimmt an **M. Botzke,** Tischlermstr., Züllichstr. 43.

1 Schuhmachergesellen auf Tucharbeit sucht **Biche,** Breitestr. 47.

Einen tüchtigen **Bäckergesellen** sucht **C. Stephan,** Conditor.

2 ordentl. Böttchergesellen
(auf Gebogenes) finden bei mir dauernde Beschäftigung. **H. Engelmann,** Böttchermeister, **Guben.**

Gruben-Arbeiter
finden **dauernde** und **lohnende** Beschäftigung.
(Wohnungen sind vorhanden.)
Reichenwalde b. Reppen.
Ewald, Betriebsführer.

Arbeiter nimmt an **Carl Schätz.**

Schützenhaus.

Heut Mittwoch:

Grosses Concert

von der Lehmann'schen Kapelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pfg.

Nachher: Ball.

Etablissement Louisenthal.

Donnerstag, den 11. September:

Grosses Orchestrion-Concert,

verbunden mit

großem Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Nachmittags:

Unterhaltungs-Musik.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **H. Schulz.**

Heidersberg.

Heute Mittwoch **frische Plinze.**

Walters Berg.

Morgen **Donnerstag** zum Kaffee **frischen Aepfelkuchen.**

Heute Mittwoch zum

Schwein-schlachten

ladet ergebenst ein

Wiener Café, C. Stephan.

Kinder-Beschäftigungs-Verein.

Am Mittwoch Nachmittag wird in der Anstalt — Schneiderberg 2 — das diesjährige **Sommerfest** stattfinden, wozu wir die Mitglieder und die Freunde unsers Vereins freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Krieger-Verband des Kreises Grünberg.

Freitag, den 12. September, früh 4.22, Abfahrt von Grünberg mit **Sonderzug zur Kaiserparade Gandau bei Breslau.** Ank. in Schmiedefeld 7.51, Rückfahrt an demselben Tage von Breslau Freib. Bahnhof Abends 8,15, Ank. in Grünberg 12 Uhr Nachts. — Fahrpreise von Grünberg hin und zurück: IV. Kl. M. 4,40, III. Kl. M. 5,80, II. Kl. M. 9,10.

Der Verkauf der Fahrkarten, welche nur für den Sonderzug Gültigkeit haben, beginnt **am 10. d.** und wird **am Donnerstag, den 11., Abends geschlossen.** Die Fahrkarten werden nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder sonstigen Ausweis als Mitglied eines Kriegervereins, sowie durch die Kompagnieführer des Grünberger Kriegervereins verabfolgt.

Die Kameraden erscheinen im schwarzen Anzug, hohen Hut, weißen Handschuhen. Kameraden, welche Königliche oder Privat-Civil-Uniform tragen, können auch in Gala-Uniform erscheinen.

Orden und Ehrenzeichen sind im Original, Vereinsabzeichen unter denselben anzulegen. Schärpen tragen nur die Vorstände der Vereine.

Der Vorstand.
Mattenklott, Hauptmann d. L., Vorsitzender.

Stolze'scher Stenographen-Verein.

Die **General-Versammlung** findet am **18. Septbr.** statt; Bekanntmachung der Tagesordnung in der Sitzung am 11. cr.

Am 16. Septbr. beginnt ein **neuer** Unterrichts-Cursus. **Anmeldungen** werden am **11. cr., Abends 8½ Uhr,** im Vereinslokale, **Wenzel's Hôtel,** im Uebrigen von Herrn Lehrer **Wachter** entgegengenommen. Das Honorar beträgt 3 Mark. **Der Vorstand.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Zu haben in Grünberg in den **Apotheken** à Fl. 60 Pf.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft im Herrn nach längeren Leiden im Hause ihrer Geschwister meine geliebte Frau

Pauline Kämpffe geb. Froböss.

Ober-Stephansdorf, den 7. September 1890.

Benno Kämpffe, Prem.-Lieutenant a. D.

Beerdigung hierselbst Mittwoch, den 10. d., Nachm. 2 Uhr.

Unwiderruflich Mittwoch zum letzten Male.

Eppmann's Panopticum auf dem Schützenplatze.

Größt. Schaugeschäft der Erde, 430 □ Meter groß, laut Katalog 333 versch. Abtheilungen.

Interessant für Damen, Herren und Kinder.

In der Kaiser-Gallerie: Sämmtliche Kaiser, Könige, Fürsten und Kurfürsten des europäischen Continents. — Ferner: **Das Leben und Leiden Jesu Christi.** von der Wiege bis zum Grabe, in 12 Stationen eingetheilt.

Verbrecher-Gallerie! Sämmtliche Verbrecher der letzten Jahrzehnte. — **Spanische Inquisition!** Marter- u. Folterwerkzeuge vom 13. bis 18. Jahrhundert.

Gemälde-Gallerie! Darstellungen aus dem glorreichen Feldzuge 1870/71. Degenübergabe, Kaiser-Proklamation u. s. w.

Non plus ultra! Die schöne Galathee. Neueste Illusion der Gegenwart.

Neueste Erfindung! Edison-Phonograph u. s. w.

Zahllose Anerkennungen von hohen Behörden nnd Schulen.

Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Kommen und urtheilen.

Hochachtungsvoll **J. Eppmann.**

Das Geschäft ist kein sogenanntes Meß- oder Marktgeschäft, sondern ein Kunst-Institut ersten Ranges, ohne Konkurrenz.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von **Montag, den 8. d. M. ab,** **Oberthorstraße Nr. 18** **ein Wurst-Geschäft** eröffne. Für gute, reelle Waare stets Sorge tragend, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll **Wilhelm Stein.**

Eine erste, weithin renommirte, leistungsfähige

Kunstfärberei u. chem. Wäscherei

übertrug mir eine **Annahmestelle,** die (gegen Geschäfte in Berlin 2c.) einen **wesentlichen Vortheil** bietet durch

keinerlei Berechnung von Kosten für Porto und Verpackung.

Färberei und **Reinigung** jeder Art Damen- und Herren-Garderobe (auch unzertrennt) von Sammeten, Federn, Möbelstoffen, Handschuhen. — Eiliges zum Reinigen in wenigen Tagen. **Muster hochmoderner Farben und Vermittelung bei Emilie Kleuke, Specialgesch. f. Wäsche,** Glasserstr. 5, Grünberg.

Lotterie

zum Bau einer Lutherkirche in Breslau.

100,000 Loose.

2000 Gewinne im Gesammtwerth von **50,000 Mark.** Hauptgewinne im Werth von **10,000 M., 5000 M., 3000 M., 2000 M.** u. s. w. Nur praktische Gold- und Silberwaaren sind angekauft. **Ziehung am 17. und 18. October 1890 in Breslau.**

Loose à 1 Mark

in Kommanditen der meisten Städte Schlesiens oder durch **Rendant Ruge, Breslau,** Kirchstrasse 4.

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. September

und ev. folgende Tage.

2400 Gewinne W. 85,875 M.

Hauptgewinne: **5 bespannte Equipagen,** darunter 2 vierspännige und **72 Reit- und Wagen-Pferde,** dabei fünf gesattelte etc.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto u. Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.

Preuß. Loose 1. Klasse kauft 1/1 für 96, 1/2 für 45, 1/4 für 22 M. **Landsberg,** Berlin, Gertraudtenstr. 18. Betrag ist durch Postauftrag zu erheben.

Medicinal-Tokayer

(unter perman. Controle von dem Gerichts-Chemiker **Dr. C. Bischoff,** Berlin) vom Weinbergsbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei Tokay garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**

Schutzmarke.

C. J. Balkow in Grünberg.

Neujahrskarten

zum jüdischen Neujahr empfiehlt **A. Werther.**

Der gänzliche Ausverkauf wird fortgesetzt.

Oskar Busch,
Niederstraße 16.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à St. 50 Pf. b. **Wilh. Mühle.**

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Jacobson.

Vanillen-Chocolade,

den verwöhntesten Geschmack befriedigend, empfehle

das Pfund für 80 Pfg.

Max Seidel.

Frische

Schellfische und Cabliau's

empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Ia. Jagdpulver

„Hirschmarke, Adlermarke, Hundmarke", sowie **sämmtliche** andere

Munitions-Artikel

empfiehlt **Julius Peltner.**

Echt chinesische Thees

neuer Ernte,

in Original-Packeten v. 1/4 Pfd.

sowie **ausgewogen** billigst bei **Max Seidel.**

Uhren aller Art, **Ketten, Berloques, Rathenower Brillen, Pincenez, Krimmstecher, Barometer, Thermometer** 2c. in größt. Auswahl empfiehlt

A. Zellmer,
jetzt Berlinerstraße 6/7.

Reparaturen werden **gut** und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Heute Mittwoch von 8 Uhr ab **gute**

Grütz-, Blut- und Leberwurst,

sowie schönen roben u. gekochten **Schinken.**

Wilh. Stein, Oberthorstr. 18.

Kaninchen Negelein.

Alle Sorten Birnen u. Pflaumen

kauft zum höchsten Preise

Seidel, Lansitzerstraße 59.

Pflaumen, gr. Birnen kauft Frau E. Grienz.

1888r Weißwein à L. 60 pf.

C. Krüger jun.

88r W. L. 60 pf. **Knispel,** Holzmarktstr. 26.

1888r Weißwein L. 60 pf. **Julius Peltner.**

Weinausschank bei:

Ed. Jacob, Erlbusch, 88r 60 pf.
W. Pflüger, h. d. I. Walke, 89r 80 pf.
H. Sommer, 89r 80 pf.
Böttcher Pillhock, Grünstr, 89r 80 pf.
v. Morzé, Lansstr., 85r R.- u. 86r Ww. 80 pf.
Wittfr. Hoffmann, Unt. Fuchsburg, 89r 80 pf.
R. Winkler, Webemstr., Lansitzstr., 89r 80 pf.
Böttcher Stark, Breite Str., 88r 60 pf.
Hugo Bürger, **Niederstr. 35,** 89r 80 pf.

Donnerstag, den 11. Septbr., Abends 8 Uhr, Missionsstunde: Hr. Past. prim. Lonicer.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 8. September. Hchst. Pr. M.	Hchst. Pr. ₰	Ndr. Pr. M.	Ndr. Pr. ₰
Weizen	18	40	18	—
Roggen	16	50	16	—
Gerste	—	—	—	—
Hafer	13	—	12	50
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	5	50	5	—
Stroh	3	50	3	—
Heu	5	—	4	—
Butter (1 kg)	2	20	2	—
Eier (60 Stück)	3	—	2	80

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 109.

Mittwoch, den 10. September 1890.

Soldaten-Mißhandlungen.

Die „Zeitungscorrespondenz der freisinnigen Partei in Bayern“ bringt aus einer demnächst erscheinenden Schrift des württembergischen Hauptmanns z. D. Edmund Miller einige Auszüge, in denen u. A. Folgendes ausgeführt wird:

„Ein Officier hat die Gewohnheit, bei seinen nächtlichen Visitationen der schlafenden Mannschaften mit brennender Cigarre zu erscheinen. Die Räume sind stark belegt, die Hitze ist groß, die Leute stoßen ganz von selbst im Schlafen ihre wollenen Decken ab. Sie hierfür zu bestrafen, brennt der Elende die schlafenden Soldaten mit seiner Cigarre an ihre Extremitäten. . . . Der nichtswürdige Bursche endigte allerdings seine Carriere im Gefängniß. Die Sache war denn doch zu arg, als daß man sie hätte dieses Mal vertuschen können.

„Ein anderer Fall: Die jungen Recruten haben, was ganz natürlich ist, Anfangs die Gewohnheit, wenn sie das Gewehr über, d. h. auf die linke Schulter nehmen, den Kopf ganz unwillkürlich etwas rechts zu neigen. Diese Untugend ihnen abzugewöhnen, zieht der Peiniger dieser Leute sein Faschinenmesser, stellt sich vor den Mann und hält die Spitze desselben ihm dicht vor die rechte Wange in die Gegend des Ohrs. Beim geringsten Zucken stößt der Mann sich in die Spitze. Fürchterlich aufgeregt, von namenloser Angst erfüllt, neigt er den Kopf viel weiter rechts als sonst. Er schreit förmlich vor Schmerz. Ich trete in das Zimmer und sehe die entsetzliche Scene. Wenn ich nicht selbst an die größte Selbstbeherrschung gewöhnt gewesen wäre und mich nicht für zu gut gefühlt hätte, ich würde das elende Subject mit meinem Säbel zusammengehauen haben. Dagegen jagte ich ihn wie einen räudigen Hund von den Recruten hinweg und zur Thür hinaus. Ich sandte direct einen Bericht an das Regiment. Niemand sagte mir ein Wort. Doch sah man mich etwas sonderbar an. Mein Hauptmann ward von diesem Tage an mein Todfeind, und erst ein halbes Jahr später gelang es mir, ihm zu entkommen; aber mit welchen Mühen und weiteren Folgen für mich, will ich hier lieber verschweigen. Mein Bataillonscommandeur, weit berühmt durch seine rohe Ausdrucksweise, meinte, so etwas hängt man nicht gleich an die große Glocke, und auch meine freundschaftlichen Beziehungen zu meinem Regimentscommandeur wurden durch meinen Bericht nicht wesentlich gehoben. Der Verbrecher selbst wurde militärgerichtlich abgeurtheilt und hat 8 oder 14 Tage gelinden Arrest erhalten. Mich, den Kläger, hatte man gar nicht vernommen und meinen ursprünglichen Bericht zurückgegeben. Der Compagnie-Chef faßte einen andern ab, der vorgelegt wurde. Als ich dem beim Militärgericht functionirenden Premierlieutenant begegnete, hob derselbe, scherzhaft natürlich, den Finger scheltend gegen mich und meinte, wie kann man so etwas zur Meldung bringen? Der mißhandelte Mann, der sich nicht einmal beschwert hatte, wurde bei jeder Gelegenheit gefaßt. Sein Peiniger avancirte ruhig weiter.“

Diese Mißhandlungen treffen immerhin nur einen Theil der Soldaten. Viel schlimmer noch sind jene Mißhandlungen, denen ganze Regimenter beispielsweise durch unmäßige Eilmärsche bei heißem Wetter anheimfallen. Miller erinnert an den allgemein bekannten Fall des 9. bayerischen Infanterie-Regiments und erzählt dann ein Beispiel aus seiner eigenen Erfahrung. Er sagt, daß ein General A. in Württemberg befohlen habe, den Laufschritt immer noch mehr zu steigern, und wenn ein Soldat deswegen sterbe, dann sei er eben im Frieden für das Vaterland gestorben.

Hauptmann Miller ist auch der Meinung, daß ein Beschwerderecht — wenn es so mit Fußangeln versehn ist, wie der jetzige Beschwerdeweg — eigentlich gar nicht besteht. Er sagt, daß er in 20 Jahren von Beschwerdeerhebungen Seitens der Soldaten „so gut wie nichts gehört habe.“ Ein Soldat, der sich beschwere, werde jedenfalls zu Grunde gerichtet werden. Miller schreibt:

„Ich habe oft Officiere sagen hören, beim Militär könne man jeden Soldaten leicht in das Festungsgefängniß bringen. Ich habe aber auch Officiere sagen hören: „Ich werde mein Möglichstes thun, diesen Kerl unter die Gallioten zu stecken.“ Der „Kerl“ hatte sich nämlich wegen Mißhandlungen beschwert. Ein Compagniechef versicherte mir einmal, in seiner Compagnie kämen keine Beschwerden vor, dafür sorge der Feldwebel. Als Fähnrich war ich Zeuge, wie solch ein Feldwebel eine Beschwerde erledigte. Ein Mann, der von seinem Officier ins Gesicht geschlagen worden war, ging zum Feldwebel und meldete die Beschwerde an. Kaum war ihm das Wort entfahren, packte ihn der Feldwebel und prügelte ihn mit der Klopfpeitsche regelrecht durch. Hierauf versammelte der Gewaltige die Compagnie, sprach den Vorfall gründlich durch, am Schlusse hinzufügend, daß er den württembergischen Humanitätsschwindel nun endgültig satt habe und künftig, wie er eben gezeigt, nach preußischem Muster verfahren werde. Viele Officiere versicherten mir auch, daß sie gar nie über das Beschwerdewesen instruirten, der „Kerl“ brauche gar nicht zu wissen, daß er überhaupt das Recht habe, sich zu beschweren. Andere meinten wieder, sie instruirten zwar, um gegebenen Falls sagen zu können, sie hätten instruirt, sie fügten aber ihrer Instruction immer bei, daß nur ein ehrloser Lump sich überhaupt beschwere.

Nachdem Miller noch die Mängel des Verfahrens vor den Militärgerichten besprochen hat, bei denen Untersuchungsrichter, Protocollführer, Ankläger und Vertheidiger ein und dieselbe Person, die Richter zugleich die Geschworenen seien, stellt er noch Folgendes fest: „Ich habe mit angehört, wie Richter wegen ihres Votums von ihren Vorgesetzten getadelt wurden. Mir selbst passirte sogar, daß in einem Falle niederer Gerichtsbarkeit, in welchem der Gerichtsherr, der Regimentscommandeur, das erste Erkenntniß verworfen und seinerseits Recurs ergriffen hatte, dieser mir durch seinen Adjutanten sagen ließ, wie ich abstimmen sollte. Ich scheerte mich natürlich um den nichtswürdigen Antrag nichts und erkannte mit dem Premierlieutenant und einem Unteroffizier auf Freisprechung. Der Hauptmann und ein anderer Unteroffizier erkannten auf schuldig. Ich sage nicht, daß ersterer auch beeinflußt worden sei. Kurz darauf bekam ich beim Officiersrapport einige Liebenswürdigkeiten zu hören, — anderer Dinge halber, natürlich. Doch meinte der Compagniechef des Freigesprochenen nachher, ich hätte dies meinem richterlichen Erkenntniß zuzuschreiben. Ein Compagniechef versicherte mir, bei Kriegsrechten denke er über seine richterliche Abstimmung niemals nach, da das Revisionsgericht in Stuttgart doch das Erkenntniß in der Regel umwerfe. Auch ein Standpunkt.“

Miller schließt mit folgenden Worten, denen wohl allgemein beigestimmt werden wird: Hier hilft nur Eines: Gründliche Beseitigung der bisherigen Zustände, eine völlig neue Militärjustiz, Oeffentlichkeit des Verfahrens, ein anderes Beschwerdewesen, vollkommener und sicherer Schutz des Mannes, der sich beschwert hat, vor Verfolgung, z. B. durch Versetzung in eine andere Compagnie u. s. w.

Hochwasser.

Die Oder ist bei Breslau und im Oberlaufe in weiterem Fallen begriffen. In Oppeln war das Wasser bereits gestern früh um 7 Uhr 30 cm unter den Ausuferungspunkt zurückgegangen, in Brieg betrug die Höhe des Wasserstandes über dieser Linie vorgestern Nachmittags um 2 Uhr 205, gestern früh um 7 Uhr 185 cm. Die Hochfluth erreicht jetzt die weiter stromabwärts liegenden Gebiete. In Steinau a. O. war das Wasser gestern Morgen um 8 Uhr 90 und in Glogau 12 cm über die Ausuferungshöhe gestiegen; der Pegel wies in Steinau 3.72, in Glogau 3.03 m auf. Bis heute früh 8 Uhr ist das Wasser in Steinau auf 4.22, in Glogau auf 3.33 m gestiegen und steigt noch beständig, während von Brieg und von Breslau weiteres rasches Fallen gemeldet wird. Die Uferbewohner haben in Folge der rechtzeitigen Meldung des Hochwassers ihr Grummet u. s. w. bergen können; aber leider sind viele Kartoffeln vernichtet worden.

Der Bober ist bei Sagan und Sprottau wieder in sein Bett zurückgekehrt, war aber gestern noch ufervoll. Viele Ortschaften am Bober haben arge Verluste zu beklagen, da es nicht überall gelang die Futtervorräthe zu bergen. Verschiedene industriellen Anlagen am Bober mußten infolge des Hochwassers außer Betrieb gesetzt werden.

Die Elbe ist bei Dresden bis zum Sonntag Morgen gestiegen. Am Sonnabend war die Ueberschwemmung in den Straßen von Dresden so groß geworden, daß der Verkehr von Pioniren mit Pontonkähnen aufrecht erhalten werden mußte. Die Jahrhunderte alte Augustusbrücke drohte einzustürzen und mußte deshalb gesperrt werden. In das Palais am Taschenberge drang Wasser ein; selbst am Sonntag noch mußten die Wachtposten dort und im Zwinger auf Holzstegen stehen. In Schandau stürzte die Eisenbahnbrücke ein, Dammbrüche erfolgten bei Promnitz und zwischen Graditz und Werdau. — Sonntag früh 4 Uhr endlich trat Stillstand im Steigen des Wassers ein. Sonntag Nachmittag besichtigte der König während zweier Stunden die Ueberschwemmung in der Friedrichsstadt, theils zu Fuß, theils zu Wagen, theils im Kahn. Der König, in dessen Begleitung sich der Polizeipräsident und ein Flügeladjutant befanden, besuchte auch die überschwemmten Hinterhäuser und wurde überall vom Publikum auf das lebhafteste begrüßt. Gestern wurde die Augustusbrücke dem Verkehr wieder übergeben. Der durch die Ueberschwemmung der Elbe angerichtete Schaden läßt sich auch jetzt noch nicht übersehen; er ist sehr bedeutend. — Gestern ist der Staatsminister von Nostitz-Wallwitz nach Riesa abgereist, um die Durchbrüche der Elbdämme bei Promnitz, Lorenzkirchen und Nünchritz zu besichtigen. Bei letzterem Orte ist der Damm auf eine Strecke von 80 bis 100 Meter weggerissen. Eine weitere Gefahr scheint augenblicklich nicht zu bestehen.

Rhein und Neckar fallen jetzt allenthalben. Am Sonnabend war die Gefahr, die namentlich von dem durch den Rhein gestauten Neckar drohte, eine große.

Viel Elend hat die Ueberschwemmung der Moldau in Prag und der Umgebung verursacht. Die Gefahr war in Prag Sonnabend Abend beseitigt; die Ueberschwemmungs-Commissionen wurden aufgelöst. Die Wiederaufnahme der Post- und Bahnverbindungen geschah am Sonntag. Der gesammte Verkehr auf der Strecke Budweis-Gaisbach ist wieder aufgenommen. Durch die Ueberschwemmung sind gegen 45 000 Personen in Mitleidenschaft gezogen. Sämmtliche Prager Blätter bringen Aufrufe zu Sammlungen. Eine Deputation von Bürgern ist nach Wien abgereist, um den Ministepräsidenten Taaffe um Hülfe zu bitten. Das Militär bäckt täglich 6000 Brote für die Nothleidenden.

Die Donau ist bei Wien bis Sonntag früh gestiegen. Sonntag Mittag wurde ein freilich unbedeutendes Sinken des Wasserstandes beobachtet. Die Freudenau, wo sich der Rennplatz befindet, ist weit bis in den Prater hinein überschwemmt. Aus Linz, Stein und Tulln wird Fallen der Donau gemeldet. Die Direction der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft hatte am Sonnabend bis auf Weiteres die täglichen, zwischen Wien und Preßburg verkehrenden Passagierfahrten eingestellt, die täglichen Postschiffahrten zwischen Wien und Pest auf die Strecke Goenyoe-Pest beschränkt und die Aufnahme und Abgabe von Gütern auf sämmtlichen Donaustationen von Regensburg bis Goenyoe eingestellt. Auch die Nordwestbahn hat den gesammten Verkehr zwischen Libock und Melnik, sowie zwischen Vysocan und Prag eingestellt. Die „Amtliche Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 6. September, wodurch die Regierung ermächtigt wird, zwei Millionen Gulden aus Staatsmitteln zur Bestreitung der erforderlichen Ausgaben anläßlich der Ueberschwemmungen in Böhmen, Nieder- und Oberösterreich, Schlesien und Voralberg zu verwenden.

In Ostindien hat das Hochwasser viel Schaden angerichtet. Die Ueberschwemmungen im mittleren Bengalen haben die Früh- und Spätreisernte stark beschädigt. Eine Anzahl von Personen wurde auch in ihren Häusern von den Wassern fortgeschwemmt, doch ist wahrscheinlich kein Menschenverlust zu beklagen. Nach den heimgesuchten Districten werden Lebensmittel geschickt. Auch im nördlichen Behar besteht Noth in Folge der Ueberschwemmungen.

Der Senegal hat im französischen Sudan in Folge plötzlicher Ueberschwemmung große Vorräthe an Waaren, Lebensmitteln und Munition vernichtet; zahlreiche Personen sind ertrunken. Die projectirte militärische Sudanexpedition ist durch das Hochwasser verzögert worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. September.

** Sitzung der Ferienstrafkammer vom 8. September. Ein erschütternder Unglücksfall, welcher sich am 12. November beim Bau der Eisenbahnstrecke Freystadt-Sagan ereignete, bildete den Gegenstand einer Anklage wegen fahrlässiger Tödtung, die sich gegen den Arbeiter August Gelfert aus Freystadt richtete. Bei dem Bahnbau handelte es sich darum, einen Schacht durch eine größere Erhöhung des Erdbodens hindurch zu führen. Die Arbeiten waren bereits so weit vorgeschritten, daß ein schmaler Raum, breit genug, um sog. Kipplowries zum Wegfahren des ausgeschachteten Bodens durchzulassen, hergestellt war. Die Sohle des Schachtes war vom oberen Rande etwa drei Meter entfernt. Der Boden bestand aus Sand und einer darüber gehenden dicken Lehmschicht. Um die Ausschachtungsarbeiten zu beschleunigen, wurden von oben Keile eingetrieben, wodurch eine Lockerung des Erdreichs herbeigeführt wurde. Am Unglückstage hatte der Bauunternehmer Witt während der Frühstückspause der Arbeiter wieder zwei solche Keile eingetrieben. Derselbe hatte sich dann entfernt, nachdem er, wie er behauptet, zuvor den Arbeitern verboten hatte, an der gekeilten Stelle zu arbeiten. Dessen ungeachtet begaben sich die Arbeiter Faustmann, Gelfert, Jaroni und Handke in die Nähe der betreffenden Stelle, um Sand in zwei Lowries zu laden. Eben sollten die beiden Lowries herankommen, als zum Schrecken der Arbeiter die Erdwand einstürzte und die vier auf derselben stehenden Arbeiter begrub. Die übrigen beim Ausschachten beschäftigten Arbeiter, welche Augenzeugen der Schreckensscene waren, eilten mit Schaufeln herzu und zogen Jaroni, Handke und Gelfert zwar verletzt, aber noch lebend glücklich heraus. Der vierte Arbeiter, Faustmann, war durch nachstürzende Steine so schwer verletzt worden, daß keine Hülfe mehr möglich war. Als man ihn aus dem Gestein herausgezogen hatte, war er kalt und starr. Die Kgl. Staatsanwaltschaft legte den Arbeitern Jaroni und Gelfert zur Last, den Tod des Faustmann herbeigeführt zu haben, indem sie trotz des Verbots kurz vor dem Unglück von der gekeilten Stelle Sand fortnahmen. Da der Aufenthalt des Jaroni nicht zu ermitteln ist, wurde Gelfert allein angeklagt. Der Staatsanwalt brachte gegen ihn eine Gefängnißstrafe von drei Monaten in Antrag. Die Strafkammer hält indessen weder für erwiesen, daß die beiden Arbeiter wirklich die eingefallene Wand unterminirt hatten, noch für festgestellt, daß durch eine solche Thätigkeit, wenn sie wirklich vorgekommen, die Wand eingestürzt sei. Die Lockerung des Erdreichs durch das Keiltreiben habe an sich allein schon den Einsturz herbeiführen können. Gelfert wurde von Strafe und Kosten freigesprochen.

* Die Fleisch-Consumvereine, welche sich da und dort in der Provinz gebildet hatten, weil eine gewisse Presse nicht müde wurde, die Fleischer einzig und allein für die hohen Fleischpreise verantwortlich zu machen, rentiren nirgends. Der zu Freiburg i. Schles. hat sein Geschäftslocal schließen müssen, seine Mitglieder haben schwere Verluste davongetragen.

* Die Nachrichten über das Auftreten der Reblaus bei St. Goarshausen lauten immer betrübender. Das von der Reblaus befallene Weinbergsgebiet, welches Ende August amtlich auf mehr als 21 000 Quadratmeter geschätzt wurde, hat sich seitdem wieder um fünf verseuchte und zehn in den Sicherheitsgürtel einbezogene Grundstücke südöstlich von der Lorelei vermehrt.

* Der zwölfte deusche Weinbau-Congreß, welcher von mehr als 200 Theilnehmern aus allen weinbauenden Gauen Deutschlands besucht wird, und die mit demselben verbundene Fachausstellung wurde am Sonntag in Worms durch den Vorsitzenden des Weinbauvereins Reichsrath Dr. Buhl-Deidesheim eröffnet.

* Der Delegirtentag der sächsischen Textilarbeiter wird am 26. October in Kappel bei Chemnitz stattfinden.

— Aus Boberwitz wird dem „Sprottauer Wchbl." unterm 6. d. M. gemeldet: In einer schrecklichen Situation befand sich gestern Abend der Knecht Arnhold. Derselbe hatte Nachmittags gegen 6 Uhr von der Boberwitzer Brücke aus einen Mitbediensteten in dringlicher Angelegenheit in einem Kahn nach Nieder-Leschen über die Fluth gefahren, welche sich bei Hochwasser über die dortige Wiese und durch den Eichenwald des Dominiums Nieder-Leschen fortwälzt. Beim Zurückfahren gerieth der Kahn auf eine Barrière des Brückenweges, und bei dem Bemühen, denselben wieder flott zu machen, nahm der Strom die Spitze des Kahnes und trieb letzteren pfeilschnell stromab in den Eichenwald. Ehe Arnhold wieder die Herrschaft über den Kahn gewinnen konnte, wurde derselbe an eine Eiche geschleudert und umgeworfen. Arnhold stürzte kopfüber in's Wasser, konnte aber zum Glück eine Eiche erfassen und sich an derselben festhalten. Seine Rufe wurden zwar vernommen, aber von dem Brausen des Hochwassers so übertönt, daß man dieselben nicht als Nothrufe zu erkennen vermochte. Erst als es finster geworden, wurde A. vermißt und zugleich constatirt, daß ein Verunglückter um Hilfe schreie. Nachdem Herr Premier-Lieutenant Glokke-Niederleschen, der eigenen großen Gefahr nicht achtend, durch die tobende Fluth geritten war und die Unglücksstätte erforscht hatte, konnte das Rettungswerk in Angriff genommen werden. Man schaffte einen Kahn herbei, worauf Herr Gustav Schmidt aus Boberwitz sich bereit erklärte, denselben zu führen. Er unternahm, begleitet von dem Häusler Paul Kunert und dem Arbeiter August Irrgang, in finsterer Nacht unter eigener größter Lebensgefahr die Rettung des Verunglückten. Drei Versuche mißlangen, weil der Kahn von der gewaltigen Strömung erfaßt und abwärts getrieben wurde. Zum vierten Male unternahm es Herr Schmidt, einen Versuch zu wagen, nnd diesmal gelang es ihm, den Kahn in die Nähe der Unglücksstätte, und zwar oberhalb derselben zu dirigiren und an einem Baum zu befestigen. Von hier aus wurde dem Verunglückten, welcher tief im Wasser stand und mit dem rechten Arm den Stamm der Eiche krampfhaft umklammerte, durch einen stromab treibenden Baumast ein Rettungsseil übermittelt und auf diese Weise wurde er an den Kahn gezogen und gerettet.

— Welche Auswüchse das zünftlerische Innungswesen treibt, dafür liefert das Folgende den besten Beweis: Ein Sprottauer Schneidermeister hat einen Sohn, welcher Ostern 1888 die Schule verlassen hat. Der junge Mann will durchaus nicht das Handwerk seines Vaters erlernen, sondern, sobald er das erforderliche Alter hat, Briefträger werden. Einstweilen ist der Knabe im Elternhause und wird von dem Vater mit verschiedenen in das Handwerk des Vaters eingreifenden Arbeiten beschäftigt; auf Zureden eines Lehrers besuchte derselbe auch den Unterricht in der Fortbildungsschule. Die Schneider-Innung erhob nun darüber Beschwerde, daß der Vater seinen Sohn mit Schneiderarbeiten beschäftige; als ein nicht zur Innung gehörender Meister habe er auch nicht das Recht, einen Lehrling zu halten. Der Vater führte den Nachweis, daß sein Sohn nicht als Lehrling bei ihm sei. Nunmehr verlangte die Innung die Ausschließung des jungen Sch. aus der Fortbildungsschule, da dieselbe nur für „Lehrlinge" sei. Auch diesem Verlangen ist Rechnung getragen worden. Die Mutter des jungen Sch. meldete ihren Sohn bei dem betreffenden Klassenlehrer mit der Berichterstattung des vorstehend Erwähnten und der Erklärung ab, daß ihr Mann sich habe verpflichten müssen, den Sohn nicht mehr zur Fortbildungsschule zu schicken.

— Der unvorsichtige Umgang mit Sensen hat schon manches Unglück herbeigeführt. Zwei derartige Fälle ereigneten sich dieser Tage in Benau. Als beim Grasmähen auf einer Wiese einer der Arbeiter, den seine Genossen zu wiederholten Malen geneckt hatten, während des Sensenschärfens nach einem der Spaßvögel ausholte, schlug er mit der Hand so unglücklich gegen die Sense, daß erstere bis an den Knochen durchschnitten wurde. Der Patient beachtete Anfangs die Verletzung wenig oder gar nicht und suchte erst ärztliche Hilfe, als sich Geschwulst zeigte. Man wird wohl gezwungen sein, trotz des Widerspruches des Leidenden, zu einer Amputation des Armes zu schreiten. — In demselben Hause trug ein Mann eine nicht unerhebliche Verletzung am Arm durch eine Sense davon, welche von der Wand herabfiel und ihn, der schnell zugriff, um das Geräth zu erfassen, traf.

— Seit Freitag wird der achtjährige Sohn des Steuerunterbeamten Richter in Goldberg vermißt, welcher am genannten Tage an die Katzbach gegangen war, um sich das Hochwasser anzusehen, und nicht mehr zu seinen Eltern zurückgekehrt ist. Vermuthlich ist derselbe ertrunken.

— Bei der Anlegung eines neuen Telephons stürzte am 4. d. M. in Goldberg ein 19jähriger Mensch in Folge eines Leiterbruches von der Höhe zweier Stockwerke auf das Trottoir herab und zog sich außer einigen geringeren Contusionen einen Gelenkbruch und Verstauchung des Rückgrates zu.

— Nach einer Meldung oberschlesischer Städte soll in Rybnik der Hungertyphus ausgebrochen sein. Daß es bei der fortgesetzten Grenzsperre einmal dazu kommen mußte, war vorauszusehen.

12]

Das Stipendium.

Erzählung von Jenny Hirsch.

„Nicht heute, das elende Geklatsch ist nicht werth, daß es ihm die Nachtruhe stört. Er könnte denken, ich glaube trotz alledem daran, hätte ich's gar so eilig, ihn davon in Kenntniß zu setzen. Ich würde gar nicht mit ihm davon sprechen, müßte ich ihn nicht auf die Anklage vorbereiten, falls sie nicht überhaupt nur in den exaltirten Köpfen einiger mißvergnügter Studenten spukt."

Er blieb in seinem Zimmer und vermied aus Furcht, er könne sich doch verrathen, den Vater noch zu sehen. Als er dann aber sein Lager aufsuchte, floh ihn der Schlaf, und schloß er die Augen, so schreckten ihn schwere, wirre Träume empor. Jetzt in der Stille der Nacht packte ihn doch, wie mit Geierkrallen, der Zweifel, ob nicht jene die Wahrheit sagten, und er mit seinem Glauben an den Lotteriegewinn der Getäuschte sei. Mit grausamer Deutlichkeit erinnerte er sich jedes Wortes, jeder Miene, und der Verdacht wuchs. Er wies ihn zurück, er kam wieder; als habe er ein lebendiges Wesen vor sich, so kämpfte er mit ihm, aber so oft er ihn bezwang, er packte ihn von neuem. In kaltem Schweiß gebadet, sprang er von seinem Lager auf. Er mußte Gewißheit haben, jetzt gleich wollte er den Vater wecken und eine Erklärung von ihm fordern.

Hermann ging durch das gemeinschaftliche Wohnzimmer, welches sein Schlafgemach von dem des Vaters trennte, und legte seine Hand auf den Thürdrücker des letzteren. Aber er zog in wieder zurück. Er vernahm die ruhigen Athemzüge des Schlafenden; wie durfte er ihn stören um eines so unwürdigen Verdachtes willen!

Er kehrte in sein Schlafzimmer zurück und erwartete den Morgen, der, wie es ihm schien, heute gar nicht kommen wollte. Früh stand er auf, kleidete sich an, ging in sein Zimmer und versuchte zu arbeiten, aber er vermochte es nicht. Endlich hörte er, daß der Vater aufgestanden sei, er vernahm im Nebenzimmer das Klappern des Kaffeegeschirres und trat ein. Noch wollte er es über sich gewinnen, den Vater, welcher schon mit dem Frühstück begonnen, dies ruhig vollenden zu lassen, aber sein Aussehen verrieth ihn.

„Was ist dir, mein Sohn?" fragte Gehe besorgt, „bist du krank? Ich habe es lange gefürchtet, daß die Anstrengungen zu viel für dich werden würden."

„Ich bin nicht krank," erwiderte der Doctor, indem er mechanisch nach der bereits gefüllten Tasse griff, ohne sie jedoch zum Munde führen zu können, „aber ich habe eine sehr verdrießliche Nachricht erhalten."

„Heute schon, es war doch noch kein Briefträger hier."

„Nein, gestern abend; Kurt Schubert brachte sie mir."

„Von deiner Braut?"

„Nein, Vater, die Angelegenheit betrifft dich."

Der Kantor verfärbte sich, die Kaffeetasse zitterte in seiner Hand, er mußte sie auf den Tisch setzen. „Mich?" fragte er, sich zur Ruhe zwingend und mit einem Lächeln, das im jedoch schlecht gelang; „was könnte das sein?"

„Die Studenten haben eine Art von Verschwörung gegen dich angezettelt, man ist dir aufsässig, da du nicht so viel Stipendien vertheilen kannst, wie man von dir haben will," berichtete Hermann, sich bemühend, die Nachricht so gut wie irgend möglich einzukleiden.

„Und da will man mir eine Katzenmusik bringen," lachte Gehe, durch diesen Eingang getäuscht; „nun, mögen sie kommen!"

„Nein, man führt etwas viel Abscheulicheres gegen dich im Schilde: einen Angriff auf deine Ehre, den du glücklicherweise glänzend abschlagen kannst."

„Was — was giebt es eigentlich?" keuchte der Kantor.

„Man hat das Material zu einer Anklage gegen dich gesammelt und dich bei der Behörde denuncirt, du habest Gelder der Stiftung veruntreut!"

Gehe sprang so heftig vom Tische auf, daß er die Kaffeekanne umstieß, die nun ihren braunen Inhalt über das Tischtuch und von da auf den Teppich ergoß.

„Das sagst du mir erst jetzt!" schrie er, „und wußtest es bereits gestern Abend. Damals hätte ich noch fortgekonnt, nun ist es zu spät! Aber vielleicht doch nicht. Hilf mir, hilf mir doch!" Er warf den Schlafrock ab, um schnell in die Kleider zu kommen, wußte aber in seinem Schreck und seiner Hast nicht, wonach er greifen sollte.

Hermann saß wie gelähmt. „Vater, so ist es wahr?" stammelte er.

„Frage nicht! Hilf mir!" jammerte der Alte. Als der Doctor sich immer noch nicht rührte, ward er zornig und schrie: „So sitze doch nicht da wie ein Oelgötze; hilf mir, du bist es mir schuldig, für wen habe ich es denn gethan als für dich!"

„Es ist wahr!" stöhnte Hermann, „und der Lotteriegewinn?"

Der Kantor lachte bitter auf. „Warst du wirklich naiv genug, die Erzählung von dem Lotteriegewinn für bare Münze zu nehmen? Ich habe mich oft gefragt, ob du in der That so leichtgläubig seiest oder dich nur so stelltest, während du in Wahrheit recht gut wußtest, aus welcher Quelle die Gelder flossen, die für dich verwendet wurden."

„Entsetzlich!" jammerte Hermann. „Du machtest mich nicht allein wider meinen Willen zu deinem Mitschuldigen, sondern trautest mir auch zu, daß ich es wissentlich sei. Und wie du werden auch andere denken; du hast mich zu Grunde gerichtet, mich ehrlos gemacht!"

„So ist es recht. Gehst du mit mir in's Gericht, dem zu liebe ich das alles gethan!"

„Nicht aus Liebe zu mir, aus Eitelkeit, aus Hochmuth thatest du es," erwiderte der Doctor finster. „Ich wünschte mir nichts Besseres als das bescheidene Leben eines Arztes in Freudenstadt."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Gustav Edler zu Putlitz †. Der Dichter Gustav Heinrich Gans Edler zu Putlitz ist am Freitag Abend auf seinem Gute Retzien in der Priegnitz, seinem Geburtsorte, im 70. Lebensjahre gestorben. Ursprünglich für die juristische Laufbahn bestimmt, wendete er sich nach 1848 gänzlich der Dichtung zu und debütirte mit dem Märchen: „Was sich der Wald erzählt" in Aufsehen erregender Weise. Seine dramatische Thätigkeit, deren Producte überwiegend heiteren Genres waren, in Verbindung mit dem altadeligen Namen prädestinirte ihn für die Laufbahn des Hoftheaterintendanten, in welcher Eigenschaft er zuerst von 1863—66 in Schwerin, dann von 1873 ab, über ein Jahrzehnt lang in Karlsruhe wirkte. In der Zwischenzeit hatte er 1867—68 die Functionen eines Hofmarschalls bei dem Kronprinzen, späteren Kaiser Friedrich inne. Auch als Romanicier und Novellist ist er hervorgetreten.

— Zwei Künstler ertrunken. Eine erschütternde Nachricht kommt aus der Berliner Villencolonie Wannsee. Der Bildhauer Josef Kaffsack und der Maler Paul Weimar sind am Sonntag Nachmittag in der fünften Stunde in der Havel ertrunken. Kaffsack besaß ein eisernes Segelboot, mit dem er in Begleitung der Maler Paul Weimar und Karl Jung eine Lustfahrt auf der Havel unternommen hatte. Er befand sich bereits auf der Rückfahrt nach Wannsee und hatte etwa die Höhe des Breiten Horns erreicht, als das Boot, das keineswegs übertakelt war, plötzlich ein Leck erhielt und mit dem Heck ins Wasser tauchte. Ehe man die Pumpen in Bewegnng setzen konnte, hatten die hochgehenden Wellen das Boot vollgeschlagen und in wenigen Minuten war es in den Fluthen versunken. Die drei Künstler suchten das Gladower Ufer durch Schwimmen zu erreichen. Jung nahm die Führung, die beiden folgten nach. Als sich aber Jung nach einiger Zeit umschaute, waren seine beiden Gefährten bereits verschwunden. Nur mit Mühe gelang es dem ermatteten Jung selbst, sich so lange über dem Wasser zu halten, bis ein herbeigeholtes Boot ihn aufnehmen konnte. Das Boot fuhr sofort zur Unglücksstelle zurück, fand jedoch nur einige Kleidungsstücke und losgerissene Bootstheile. Kaffsack, der etwa 40 Jahre alt geworden, stammte aus Regensburg; er gehörte zu den befähigtsten jüngeren Berliner Bildhauern; Paul Weimar war 33 Jahre alt, ist Berliner Kind und ein Glied der in der Halleschen Vorstadt ansässigen Familie Weimar.

— Der belgische Grubenarbeiter-Streik. Im Kohlenbecken Bascoup haben die Zechen die von den Bergarbeitern geforderte Lohnerhöhung um 8 pCt. bewilligt. Damit ist der dortige Ausstand beendet.

— Der Ausstand in Australien spitzt sich immer mehr zu. Am Sonntag hatten die Arbeiter in Sydney eine Demonstration veranstaltet, bei welcher alle Redner aufforderten, von den Forderungen nicht abzustehen. Zu gleicher Zeit aber haben die Arbeitgeber in Melbourne die entschiedene Weigerung ausgesprochen, nochmals auf den Vorschlag, eine Conferenz mit den Arbeitern abzuhalten, einzugehen. Auf die Weisung der Unionisten streiken neuerdings die Arbeiter der Silberbergwerke in Brockenhill, im Ganzen 9000 Arbeiter.

— Cholera. In Spanien greift die Cholera wieder mehr um sich. Am Sonnabend wurden aus den Provinzen Albacede, Alicante, Badajoz, Tarragona, Toledo und Valencia 115 Erkrankungen an Cholera und 60 Todesfälle gemeldet. In der Stadt Valencia kamen am Sonntag 15 Choleraerkrankungen vor, darunter 11 mit tödtlichem Ausgange. In der Provinz Valencia läßt die Cholera nach, ebenso ist aus der Provinz Cadix kein neuer verdächtiger Fall gemeldet worden.

— Die Berliner Schulgespenster sind dieser Tage abgefaßt worden, u. zw. durch einen Schuldiener, der die im Klassenschrank versteckten Gespenster darin einsperrte. Beim späteren Hervorholen derselben waren sie todtblaß, die beiden 11 bis 12jährigen Bürschchen, die Gespenster spielten. Den Schluß der Geistergffäre kann man sich denken: „Geisterklopfen mittels Rohrstock."

— Der Unparteiische. Das Pariser Leben, so schreibt der Gil Blas, treibt wunderliche Blasen: Heute früh soll in der Umgebung von Paris ein Duell zwischen zwei jungen Leuten der besten Gesellschaft stattfinden. Grund: Eine junge und schöne, verheirathete Frau. Der Gatte derselben befindet sich nicht unter den Duellanten!

Berliner Börse vom 8. September 1890.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107,10 bz. G.
„	3½	dito dito	100 B.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	106,90 bz. B.
„	3½	dito dito	100 bz. G.
„	3½	Präm.-Anleihe	160 G.
„	3½	Staatsschuldsch.	99,80 G.
Schles.	3½	Pfandbriefe	98,60 bz.
„	4%	Rentenbriefe	103,10 G.
Posener	3½	Pfandbriefe	98,10 bz.
	4%	dito	101,90. G.

Berliner Productenbörse vom 8. September 1890.

Weizen 184—198, Roggen 160—172, Hafer, guter und mittel schlesischer 134—139, feiner schlesischer 142—149.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Die täuschend ähnliche Verpackung und Nachahmung von **FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen** erfordert Aufmerksamkeit beim Einkaufe. Die Schachteln der ächten Pastillen müssen mit einer Verschlußmarke, das Facsimile **Ph. Herm. Fay** tragend, versehen sein. Preis 85 Pfg.; in allen Apotheken.

Druck u. Verlag v. W. Levysohn in Grünberg i./Schl.